Nr. 2. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 2. Januar 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Börsenbewegung.

Sowie in Stettin ist auch in anderen größeren Städten, so besonders in Berlin, Köln, Halle und Braunschweig, von den Produktenbörsen der Beschluß gefaßt worden, sich aufzulösen und von allen liberalen Parteien hat dieser Beschluß unbedingte Zustimmung gefunden, da die in der neuen Börsen-Ordnung gestellten Forderungen zum Theil unerfüllbar sind. Interessant ist es, wie sich die konservative Presse zu der Angelegenheit stellt, so schreibt die „Kreuzzeitung" in für sie recht bezeichnender Weise:

Ueber die Wirkung ihrer Demonstration auf die öffentliche Meinung und die Regierung geben sich die Herren einer grotesken Selbsttäuschung hin. Zunächst sagt sich doch jeder Unbetheiligte, daß die 460 Mitglieder der Produktenbörse, von denen die Demonstration einstimmig beschlossen wurde, mindestens zu neun Zehnteln im Getreidegeschäft vollkommen überflüssig sind und ihr Uebertritt in andere Berufe oder in den Rentierstand dem öffentlichen Interesse nur erwünscht sein kann. Ferner liest jedermann, der nicht unter dem Banne freisinniger Logik steht, aus dem Streikbeschluß der Börse das Zugeständniß heraus, daß ein gewinnbringendes Geschäft in Getreide und Mehl an der Börse nur möglich ist, wenn es im engen Kreise der am Spiele Interessirten und ohne Kontrolle derer getrieben werden kann, die von der Erzeugung der Waare oder von ihrer Verarbeitung für den Konsum leben. Die Herren werden Niemand glauben machen, daß sie den Saal in der Burgstraße mit seinen staatlichen Privilegien (?) verlassen würden, wenn sie dort noch etwas zu gewinnen hoffen könnten. Ihre Resolution übersetzt sich der Kenner der Verhältnisse also in den einfacheren und der Wahrheit mehr entsprechenden Satz: „Wir haben bisher vom Spiel gelebt; da uns dies in der Burgstraße unmöglich gemacht wird, gründen wir uns einen neuen Spieltempel und werden es schon so einrichten, daß uns das Börsengesetz dorthin nicht folgen kann." Freilich, der Text der Resolution spricht nur von der verletzten Ehre, „unbekümmert um vorauszusehende Schädigungen ihrer Interessen", lediglich weil ihre Ehre durch das Börsengesetz und die Börsenordnung aufs tiefste gekränkt worden sei, wollen die Getreidehändler die Börsenräume meiden. — Es wäre herrlich, wenn sich der Stand der Börsenkaufleute Berlins einer besonderen Standesehre bewußt würde. Hier, wo es sich darum handelt, durch ein Gesetz den Mangel einer wirklichen Standesehre zu ersetzen, sie gleichsam erst zu pflanzen und zu pflegen, da erhebt die freisinnige Presse ein Klagegeschrei über Verletzung der kaufmännischen Standesehre! ... Der Ausgang dieses Börsen-Streikes ist übrigens leicht vorher zu sehen: die frei werdenden Plätze finden bald neue Besetzung, und mit der „Privatbörse" in der Neuen Friedrichstraße wird sich der Richter so lange beschäftigen, bis sie, dem Gesetze entsprechend, so privat geworden ist, wie irgend ein Komptoir am Mühlendamm.

In ähnlichem Sinne äußert sich die „Deutsche Tagesztg.", sie schreibt u. A.: Es dürfte die Deklarationspflicht für alle (in den freien Vereinigungen) abgeschlossenen Käufe und Verkäufe in Getreide und Mühlenfabrikaten gesetzlich festgelegt werden müssen. Die Furcht, daß etwa der Getreidehandel, der Austausch der Erzeugung mit dem Verbrauche, die Getreideversorgung unter dem Börsenschlusse leiden könne, ist vollkommen unbegründet. Dazu ist das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen viel zu gut ausgebildet; es kann, wenn es sein muß, den Zwischenhandel ausschalten und die gesunden Funktionen der Börse übernehmen (?). Was weiter die Preisnotirung anlangt, so sind die Landwirthschaftskammern recht wohl in der Lage, sie bewirken zu können (?). Sollten in der Uebergangszeit sich Schwierigkeiten herausstellen, so würden diese sicher überwunden werden können. Es gilt nun, schnell mit der Thatsache zu rechnen und die entsprechenden Maßnahmen sofort in die Wege zu leiten. Wird dann der börsenmäßige Getreidehandel nach und nach vollkommen ausgeschaltet, wie wir hoffen, ja sicher erwarten, so hat er selbst diese segensreiche Entwickelung durch den Beschluß beschleunigt. Wir fürchten jedoch, daß diese Angelegenheit sich doch noch anders entwickelt. Vermuthlich werden binnen Kurzem andere Börsenbesucher die jetzt schmollenden ersetzen, dann werden auch die alten wiederkommen, und der ganze Börsenschluß wird sich nur als eine kleine Demonstration entpuppen.

Stöckers „Volk" sagt: Die Börsianer sind ganz aus dem Häuschen. Sie machen „die Bude zu", weil ihnen die germanischen Gesichter der Landwirthe im Börsenvorstand unheimlich sind. Sie motiviren ihren Streik damit, daß sie sich durch die neue Börsenordnung „in ihrer Ehre gekränkt" fühlen. Was bedeutet das? Ist die Börse wirklich so engelrein, dann muß sie sich ja freuen, wenn dies jetzt an den Tag kommt. Durch die neuen Bestimmungen soll das Gaunerthum an der Börse getroffen werden. Erklären sich alle Börsianer dadurch gekränkt, so erklären sie sich für solidarisch mit dem Gaunerthum. Gut, dann wissen Regierung und Volksvertreter wenigstens, wie die künftige Börsengesetzgebung gestaltet werden muß.

Der „Reichsbote" endlich meint: Es mag ja sein, daß in der neuen Zusammensetzung des Börsenvorstandes ein gewisses Mißtrauen zum Ausdruck kommt, daß aber dazu die Börse selbst durch vielfache künstliche Spekulationsmanöver einzelner Firmen, die einen maßgebenden Einfluß auf die Preisbildung gewannen, einen wohlbegründeten Anlaß gegeben hat, können die Herren der Börse doch nicht in Abrede stellen.

Auch die „Köln. Ztg." ist gegen die Bewegung, sie schreibt: Ist der Widerstand der Getreidehändler gegen die neue Ordnung der Dinge an der Börse sachlich unbegründet, so wird er wahrscheinlich auch unnütz sein. Denn in Deutschland steht den Staatsbehörden genügend Machtvollkommenheit zur Seite, um strafbaren Umgehungen des Gesetzes mit Erfolg entgegenzutreten; ob die jetzt in Berlin und anderwärts beabsichtigten freien Zusammenkünfte der Fruchthändler dem Gesetze widerstreiten, wird sich erst übersehen lassen, sobald diese ins Leben getreten sind. Inzwischen dürften sich aber andere Leute, als die bisherigen Mitglieder der Fruchtbörse, zum Besuche der letztern allenthalben dort finden, wo ein wirkliches Bedürfniß eines solchen Mittelpunktes des Fruchthandels herrscht; denn ein Privilegium auf die Befriedigung eines solchen Bedürfnisses haben die ausständischen Börsenbesucher doch keineswegs. Sie werden daher aller Vermuthung nach mit ihrer Obstruktion gegen das Gesetz nur den einen Erfolg erzielen, daß sie den Gegensatz, der vielfach zwischen großen Volkskreisen und der Börse empfunden wird, noch verstärken. Und damit dürfte weder den allgemeinen, noch ihren besondern Interessen gedient sein.

Weiterblickende Börsenkreise, die ihre kaufmännische und persönliche Ehre gewiß nicht weniger hoch stellen, als die erwähnten streikenden Getreidehändler, haben sich zu dem Börsengesetz zu stellen gewußt, wenn es auch ihnen nicht angenehm ist, da es die bisherige thatsächliche Selbstherrlichkeit der Börsenkreise immerhin beschränkt. Erste Banken und Bankhäuser haben sich in das Terminregister eintragen lassen, das wieder die anderen Mitglieder der Werthpapierbörse in überwiegender Zahl bisher zu benutzen verschmähen. Das steht natürlich ganz in ihrem Belieben. Wenn aber der Zweck des Börsengesetzes dadurch und durch sonstige Neueinrichtungen des Börsenverkehrs vereitelt werden sollte, wenn man in die Zulassungsstellen für Werthpapiere nicht auch geeignete Angehörige aus den Kreisen der der Börse Fernerstehenden berufen wollte, und wenn man das durch das Gesetz verbotene börsenmäßige Zeitgeschäft mit Industriepapieren durch eine Hinterthür wieder an der Börse einführen sollte, so würden wohl die gesetzgebenden Faktoren abermals eine Entscheidung zu treffen haben.

Deutschland.

Berlin, 1. Januar. Die Anwesenheit des Kaisers in der Staatsministerialsitzung war nicht durch Fragen hochpolitischer Natur bedingt, bezweckte vielmehr die Erörterung der geplanten Centenarfeier für Kaiser Wilhelm I.

— Im Kultusministerium wurde Donnerstag Vormittag eine Ministerialsitzung gehalten, welcher der Staatsminister Dr. Bosse präsidirte. Herr Dr. Hugo Göring hielt über „die neue deutsche Schule" Vortrag, deren Programm er in seiner gleichnamigen Schrift (Leipzig, Voigtländers Verlag) ausgeführt und in der Schulkonferenz 1890 in der Anwendung auf das bestehende Schulwesen dargelegt hat. Der Kultusminister äußerte sein Wohlwollen gegen die Bestrebungen des Vortragenden durch die Zusicherung, daß die Regierung eine Privatanstalt im Sinne Görings auf alle Weise fördern und unterstützen werde.

— Im Auswärtigen Amte ist gestern ein Auslieferungsvertrag zwischen dem Reich und den Niederlanden unterzeichnet worden. Bisher war der Gegenstand mit den Niederlanden nur für einzelne Bundesstaaten durch zumeist ältere Verträge geregelt.

— Der Kaiser hat der Wittwe des am 29. Dezember in Bonn verstorbenen Generals z. D. v. Woyna folgende Drahtung zugehen lassen:

„Neues Palais, 31. Dezember, 5 Uhr 20 Min. Wollen Sie meiner aufrichtigsten Theilnahme bei dem Hingange Ihres Gemahls sich versichert halten; mit ihm ist einer der treuesten Diener und Mithelfer meines hochseligen Großvaters aus unserer Mitte geschieden. Nur Wenigen war es, wie dem Entschlafenen, vergönnt, von Jugend auf an so vielen kriegerischen Aktionen thätig zu sein und erfolgreich theilnehmen zu können. Wilhelm I. R."

— Der „Lokal-Anz." meldet aus Friedrichsruh: An der Sylvesterfeier beim Fürsten Bismarck nahmen Graf Herbert und Graf Wilhelm Bismarck mit ihren Gemahlinnen theil. Die Gesundheit des Fürsten ist zur Zeit wieder recht gut. Fürst Bismarck unternahm gestern nach längerer Pause eine Ausfahrt.

— In einem Artikel des „Militär-Wochenblatts" zum Jahreswechsel hat der folgende Satz einiges Aufsehen und bei den konservativen Gegnern der zweijährigen Dienstzeit Zustimmung hervorgerufen:

„Das größte praktische Interesse gruppirt sich um die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit, dieselbe legt allen Vorgesetzten die kaum zu bewältigende Aufgabe auf, in zwei Jahren dasselbe zu leisten, wie früher in drei. Die Masse der Abkommandirten erschwert die Ausbildung des zweiten Jahres in früher nie gekannter Weise, und dabei steigern die nothwendigen Anforderungen an erhöhte Leistungen der Vorgesetzten und Mannschaften sich fortwährend."

Wir sehen keinen Grund, bemerkt die „Nat.-Ztg." hierzu, diesen Aeußerungen eines anonymen Artikels in dem militärischen Blatte, für welches die Militärverwaltung wiederholt jede Verantwortlichkeit abgelehnt hat, besondere Bedeutung beizumessen. Es ist die persönliche Meinung eines nicht genannten Offiziers, der man vorläufig die Mittheilungen des früheren Kriegsministers von Bronsart bei der Verhandlung über die Umwandlung der vierten Bataillone entgegenstellen kann, daß die zweijährige Dienstzeit sich so weit bewährt habe, wie es sich beurtheilen lasse, bevor man die Leistungen von Reservisten gesehen, die nach der Verkürzung der Dienstzeit ausgebildet worden.

— Die hochfliegenden Pläne der Sozialdemokratie mit ihrer Aufreizung der Landbevölkerung sind nach und nach in den Hintergrund getreten. Die Hoffnungen, daß in hellen Haufen die Tagelöhner, kleinen Kossäthen und Einspänner zur Sozialdemokratie abschwenken würden, haben sich nicht erfüllt, und heute ist die Sozialdemokratie so weit, ihr ganzes Agrarprogramm in die Tasche zu stecken. Der Abgeordnete für Halle, der ehemalige Volksschullehrer Kunert, hat rundweg erklärt, um die Landbewohner einzufangen, brauche die Partei überhaupt kein Agrarprogramm; auf Grund des Erfurter Programms könne man den Bauernfang ebenso gut betreiben. Bekannt ist, daß die Sozialdemokratie auf die Landgemeinde-Ordnung große Hoffnungen gesetzt hatte. Es sind nicht dreißig bis vierzig ländliche Ortschaften, die den Vorzug genießen, Sozialdemokraten als Gemeindevertreter zu besitzen, und diese blamiren sich unausgesetzt, da sie von ländlichen Dingen nicht die geringste Ahnung haben, und wo sie versuchen, bei sozialpolitischen Fragen sich von dem gesunden Menschenverstand leiten zu lassen, da erlebt man das Schauspiel, daß die zielbewußten „Genossen" in den Versammlungen ihnen ihr Mißtrauen ertheilen und sie zur Niederlegung der Mandate auffordern, wie dies seiner Zeit in Rixdorf geschehen ist. Die Stellung der Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen auf Grund der Landgemeinde-Ordnung ist also ganz unbedeutend. Die für die Landagitation angekündigte Parteischrift ist immer noch nicht erschienen, und immer noch müssen sich die „Genossen" mit den von den Parteiblättern herausgegebenen Beilagen behelfen, in denen die Verhältnisse auf dem Lande von Leuten geschildert werden, die sicherlich nie einen Bauernhof betreten haben. Das Neueste, was in diesen Blättern behauptet wird, daß die „Herrschaften" versuchen, die Dienstmädchen in unerhörter Weise zu chikaniren, um sie zur Ersparung der Festgeschenke noch vor dem Weihnachtsfeste hinaus zu graulen, kann doch nur Gelächter hervorrufen. Kurzum, mit der Landagitation ist die Sozialdemokratie seit Jahren keinen Schritt weiter gekommen. Jetzt soll in jedem Dorfe ein Vertrauensmann eingesetzt werden; er wird sicherlich darnach sein. Immer mehr stellt sich heraus, daß der Bauernschädel doch etwas härter ist, als sich der ehemalige Großkonfektionär Singer, der ehemalige Rechtsanwalt Stadthagen und der ehemalige Schulmeister Kunert haben träumen lassen.

München, 31. Dezember. Prinz Arnulf hat sich als Kommandeur des 1. baierischen Armeekorps heute nach Berlin zur Theilnahme an der Neujahrs-Gratulation der Kommandeure beim Kaiser begeben. Ebenso begab sich der Kommandeur des 2. baierischen Armeekorps, Ritter von Xylander, von Würzburg heute Nachmittag nach Berlin. Auch die Kommandeure der beiden baierischen Regimenter, deren Inhaber der Kaiser ist (6. Infanterie-Regiment und 1. Ulanen-Regiment), sind aus demselben Anlaß nach Berlin abgereist.

Zu der am 22. März n. J. stattfindenden Enthüllung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. wird sich im Auftrage des Prinzregenten eine Deputation des 6. baierischen Infanterie-Regiments, welches in Amberg liegt und den Namen Wilhelm I. führt, nach Berlin begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Januar. Die Neujahrsbetrachtungen der Zeitungen sind farblos; sie rekapituliren lediglich die Ereignisse, welche sich im verflossenen Jahre abgespielt haben und drücken die Hoffnung aus, daß das kommende Jahr ein besseres, hauptsächlich in wirthschaftlicher und finanzieller Beziehung sein möge.

Frankreich.

Paris, 31. Dezember. Die Frage der Umgestaltung des Artilleriematerials wird in Frankreich lebhaft erörtert. Dabei werden die widersprechendsten Ansichten über den gegenwärtigen Stand der deutschen Artillerie verbreitet. Nachdem Jules Roche gestern im „Figaro" Allarm geschlagen hat, wobei er die Neubewaffnung der deutschen Artillerie als weit fortgeschritten hinstellte, bringt heute der „Eclair" eine beschwichtigende Ausführung und behauptet, sowohl in Deutschland als in Frankreich handle es sich bis jetzt nur um Versuche mit den neuen Kanonen und in beiden Ländern sei die Neubewaffnung nur dann möglich, wenn die Parlamente Kredite von mindestens 250 Millionen bewilligten. Der jetzige Zustand ist nach dem „Eclair" für Frankreich günstiger als für Deutschland, er schreibt: „Während die französischen Artillerie-Offiziere keinen Grund haben, die Umformung des jetzigen Materials zu verlangen, da es in jeder Beziehung ausgezeichnet ist, befinden sich ihre deutschen Kameraden nicht in dem gleichen Falle. Alle, die in den letzten Jahren das deutsche Heer aus der Nähe beobachtet haben, wissen, daß das Material der Artillerie zahlreiche Enttäuschungen hervorgerufen hat. Die Unzulänglichkeit der Kruppschen Stahlkanonen trat namentlich bei den Versuchen mit den neuen Sprengstoffen zu Tage. Die Kanonen zerbrachen wie Glas. Um dem Uebelstand abzuhelfen, wurde eine neue Kanone aus Nickelstahl geschaffen und je drei Batterien der Artillerieregimenter damit versehen. Der Konstruktion nach waren jedoch diese neuen Geschütze den alten völlig gleich, sie sind daher nicht zu verwechseln mit dem neuen Typus der Schnellfeuerkanonen, von denen man jetzt so viel spricht. Mit diesem gemischten Material befindet sich die deutsche Artillerie, allgemein gesprochen, in einem Zustand deutlicher Schwäche. Nichts ist daher natürlicher, als daß die deutschen Offiziere nachdrücklich die Umformung des Materials verlangen, und man muß erwarten, daß ihre Wünsche in kurzer Zeit Gehör finden werden." Nach der Ansicht des „Eclair" besitzen beide Mächte je 20 Batterien, die mit Schnellfeuerkanonen ausgerüstet sind, also grade genug, um Versuche auf großem Fuße anzustellen. Die eigentliche Fabrikation habe jedoch weder hier noch dort begonnen. Schließlich theilt das Blatt mit, der Erfinder Canet stelle selbst in Abrede, daß der oberste Kriegsrath sich für sein Geschütz von 75 Millimeter ausgesprochen habe. Der angenommene Typus sei die Kanone von Bourges, bei der allerdings einige Einzelheiten der Erfindung Canets zur Anwendung gekommen seien.

Paris, 1. Januar. Zwischen Bourgeois und Doumer ist eine heftige Zeitungspolemik ausgebrochen. Während Doumer behauptet, Bourgeois habe die Uebernahme des Postens eines Generalgouverneurs von Indochina durch Doumer vollständig gebilligt, erklärt Bourgeois in allen Blättern genau das Gegentheil.

Lagerde, der Direktor des Kolonialministeriums, welcher wegen der Handelsbeziehungen mit Menelik nach Abessinien gereist ist, hat auch den Auftrag erhalten, von Menelik den Schutz für die Expedition Brazza, welche demnächst Zentralafrika durchqueren wird, zu erbitten.

Italien.

Rom, 1. Januar. Die Erkrankung König Humberts ist eine ganz leichte, der König ist nur genöthigt, einige Tage das Zimmer zu hüten.

Spanien und Portugal.

Abermals eine spanische Siegesmeldung aus Kuba: Nach einer Drahtung aus Havanna hat Oberst Segura bei Rio Hondo in der Provinz Pinar del Rio die Aufständischen unter Rivera, dem Nachfolger Maceos, geschlagen. Die Verluste der Aufständischen seien bedeutend, die Spanier hätten 2 Todte und 17 Verwundete gehabt. Das wäre nach langer Pause wieder der erste größere Zusammenstoß zwischen den Spaniern und dem westlichen Aufstandsheer. In Madrid hatte man bereits allerhand darüber zu munkeln gewußt, daß General Weyler mit den 40 000 Mann, die er in Pinar del Rio zur Hand habe, mit Maceos Nachfolger noch nicht ins Gefecht gerathen sei. Man meinte u. A., Weyler habe mit Rios Rivera Unterhandlungen angeknüpft, was man ihm übelnehmen zu müssen glaubte. Der bedauernswerthe General kann es eben den Spaniern gar nicht recht machen; zeigt er sich den Aufständischen gegenüber zum Aeußersten entschlossen, dann wird er getadelt, hat er versöhnliche Anwandlungen, dann wird er wieder getadelt.

Madrid, 31. Dezember. Die Königin-Regentin unterzeichnete mehrere Erlasse, durch welche Reformen bezüglich der Verwaltung und der Politik auf Puerto Rico bewilligt werden.

„Heraldo" und „Imparcial" sind in Folge einiger heftiger Artikel, welche die Verwaltung Weyler's behandelten und eine lebhafte Erregung hervorriefen, beschlagnahmt worden.

Auf eine Anfrage erklärte der Ministerpräsident Canovas, der Augenblick, Reformen auf Kuba einzuführen, sei noch nicht gekommen.

England.

London, 30. Dezember. Gladstone hat gestern auf seiner Besitzung Hawarden seinen 87. Geburtstag in guter Gesundheit und bester Laune genossen. An Huldigungen fehlte es nicht. Mehr als 200 Briefe liefen ein, dazu unzählige Telegramme von persönlichen Freunden und liberalen Vereinen. Daß darunter auch eine herzliche Depesche vom Prinzen und der Prinzessin von Wales und der Familie des Thronfolgerpaares war, stellt die Thatsache ins Licht, daß die Monarchin es nicht für angemessen erachtet hat, den „großen Greis", der mehr als 50 Jahre Mitglied des Geheimen Staatsraths war und als Minister und politischer Führer in Regierung und Opposition einen breiten Raum in Englands Geschichte eingenommen hat, bei dieser Gelegenheit durch einen telegraphischen Gruß zu ehren. Für den, der die politische Geschichte unserer Tage in England aufmerksam verfolgt hat, liegt in dieser Thatsache nichts Befremdliches. Gladstone hat weniger die persönliche Vorliebe der Königin besessen als die meisten andern Ministerpräsidenten, mit denen sie im Verlaufe einer fast 60jährigen Regierungszeit die Geschäfte geleitet. Bei all seinen großen und glänzenden Gaben fehlte es dem langjährigen Führer der liberalen Partei an feinem Taktgefühl, womit übrigens keineswegs Mangel an Höflichkeit gemeint sein soll. Dieser Mangel an feinerm Takt hat Gladstone in seiner Laufbahn viel mehr zu schaffen gemacht, als man im Allgemeinen annimmt. Er erklärt große Schwierigkeiten, mit denen er bei Freund und Gegner zu kämpfen hatte, hat bei manchen Gelegenheiten zu seinem und der Partei Nachtheil den Ausschlag gegeben. Schon um die Zeit, als der große Greis von heute auf der Höhe seines politischen Ansehens und seiner Macht stand, gegen Ende der 60er Jahre, zu einer Zeit, wo er von der Masse, und zwar nicht nur der eigenen Anhänger, fast vergöttert wurde, war er bei seinen Parteigenossen im Unterhause in hohem Grade mißliebig. C'est le ton qui fait la chanson, und es ist eine Thatsache im politischen wie im Privatleben, daß eine Ablehnung von dem einen Manne fast eine weniger unangenehme Empfindung zurückläßt als die Gewährung von einem andern. Auch Lord Palmerston ist nicht wegen seines feinen Taktgefühls berühmt gewesen. Bei ihm jedoch hatte seine Gattin den Mangel ausgeglichen und fast jeden Tag kleine Wunden gelindert und geheilt, die der leitende Staatsmann in achtloser Unabsichtlichkeit geschlagen. Die Lebensgefährtin des großen Greises jedoch ist keine Lady Palmerston, und die unbedingte Verehrung und Verhimmelung, die Gladstone zu allen Zeiten am häuslichen Herde genossen, hat viel dazu beigetragen, manche seiner Mißgriffe zu verschärfen. Sein Haus war wie der Hof eines Autokraten, dem nie die wirkliche ehrliche Wahrheit aus befreundetem Munde zu Ohren kommt und dessen Fehler fast noch mehr verherrlicht werden als seine großen Eigenschaften. Für das eigene persönliche Behagen und die Lebensfreude des also Beräucherten mag das sehr zuträglich sein. Er lebt in einer künstlichen Welt und erklärt sich die verhängnißvollen Folgen seiner eigenen Fehlgriffe durch Schicksalstücke und die Bosheit und Kurzsichtigkeit seiner Gegner und Freunde. Gladstone verlebt ein heiteres, durch die Gebrechen der hohen Jahre verhältnißmäßig wenig getrübtes Greisenalter. Er hat gestern im Freundeskreise munter gespeist, die Huldigungen treuer Anhänger genossen, Nachmittags mit seiner Gattin eine längere Spazierfahrt gemacht und sich an der frischen Luft und dem Sonnenschein eines milden Wintertages erfreut.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Januar. Die Gerüchte, nach welchen der Botschafter Rußlands in der Angelegenheit der Ueskueber Metropolitenfrage beim Sultan intervenirt haben soll, sind vollständig unbegründet. Die ganze Angelegenheit dürfte dadurch, daß an den Bischof Ambrosius einstweilen ein Berat nicht ertheilt worden ist, zum Stillstand gebracht worden sein.

Afrika.

Kapstadt, 30. Dezember. Cecil Rhodes wurde auf allen Haltepunkten seiner Reise hierher ein begeisterter Empfang zu Theil. In seiner kurzen Erwiderung auf die ihm hier überreichten Adressen äußerte er seinen Dank für die Herzlichkeit des Empfanges, die er als Anerkennung seiner Thätigkeit im Norden des Koloniallandes ansehe. Ausdehnung bedeute in Südafrika Union. Er halte an seiner vorjährigen Erklärung fest, daß seine Wirksamkeit im öffentlichen Dienste erst begonnen habe.

Zur Arbeiterbewegung.

Hamburg, 31. Dezember. In einer heute stattgehabten Versammlung sämtlicher Mitgliedschaften der streikenden Hafenarbeiter wurde ein Bericht über die Lage des Streiks erstattet und die Streikenden ermahnt, auch am heutigen Sylvesterabend die größte Ruhe zu beobachten. Die Streikenden möchten wie im alten Jahre auch im neuen fest zusammenhalten; nur dadurch würden die Arbeiter siegen und am Ende des nächsten Jahres auf ein günstiges Resultat blicken können. Heute Mittag fand die Beerdigung eines durch einen Unfall zu Schaden gekommenen streikenden Arbeiters statt, es betheiligten sich daran etwa 4000 Streikende mit Fahnen und Musikkorps. Wie verlautet, lehnte der Senat den erneuten Antrag des Streikkomitees, die Vermittelung zu übernehmen, ab, indem er bedauerte, daß der frühere Vorschlag des Senats abgelehnt worden sei, und betonte, daß er in der Streikfrage keine weiteren Schritte thun werde. Die täglichen Appellversammlungen der Streikenden zeigen nicht den mindesten Abfall, speziell sind die bereits für streikmüde gehaltenen Ewerführer fester als je. Ihr Hauptredner glaubt, die Ewerführer könnten mindestens noch vier Wochen ausharren. Heidmanns Kohlenarbeiter legen die Arbeit nieder. Nach dem offiziellen Bericht wird auf 197 Schiffen gearbeitet, und 30 sind unthätig. Diese Zahlen müssen unrichtig sein, da über 300 Schiffe sich im Hafen befinden.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 2. Januar. Die Neujahrsnacht ist auch in diesem Jahre im Allgemeinen durchaus ruhig verlaufen, denn das um Mitternacht mit der größten Präzision erfolgende „Prosit Neujahr"-Schreien gilt bekanntlich nicht als Ruhestörung, wer sollte auch daran Anstoß nehmen, da Jedermann bestrebt ist, seinem Nächsten auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege die Neujahrsgratulation darzubringen. Die Herzlichkeit derselben wird ohne Zweifel nach der dabei aufgewendeten Lungenkraft bemessen, weshalb die Gratulanten mit löblichem Eifer bestrebt sind, einander gegenseitig in der Entfaltung ihrer Stimmmittel zu überbieten. Einige wenig erhebliche Prügeleien vermögen ebenfalls kaum das Bild zu trüben, einige Personen, deren Köpfe übel weggekommen waren, nahmen während der Nacht bezw. am Morgen die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch, doch waren alle diese Leute nicht so schlimm weggekommen wie ein Schneiderlein, das erst am Nachmittag des Ersten von der Neujahrsfeier heimkehrte und darob von der ergrimmten Ehehälfte mit dem Hausschlüssel bearbeitet wurde. Der Mann erhielt vier Verletzungen im Gesicht, von denen zwei genäht werden mußten. Ein Sylvesterschütze, der so unvorsichtig gewesen war, seinen Revolver mit scharfen Patronen zu laden, verletzte sich an der linken Hand derartig, daß ihm der Zeigefinger abgenommen werden mußte. Pistolen und Revolver wurden übrigens in ziemlicher Anzahl von Schutzleuten konfiszirt.

Stettin, 2. Januar. Der Minister des Innern erläßt im „Staatsanz." nachstehende Bekanntmachung: Auf Grund des Gesetzes vom 6. August 1896, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, ordne ich hiermit an, was folgt: 1. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung § 33 1, 2, 3 unter a und 4 finden auf alle nicht bereits unter Absatz 5 fallende Vereine, einschließlich der schon bestehenden, selbst dann Anwendung, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist. 2. Ausgenommen hiervon sind die militärischen Kasinos und Kantinen, deren Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist. 3. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1897 in Kraft. Die Gewerbeordnung bestimmt im § 33 Abs. 1, 2, 3a, 4 und 5: Wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntweine oder Spiritus betreiben will, bedarf dazu der Erlaubniß. Diese Erlaubniß ist zu versagen: 1. wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit mißbrauchen werde; 2. wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt. Die Landesregierungen sind befugt, außerdem zu bestimmen, daß a) die Erlaubniß zum Ausschänken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus allgemein von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein solle. Vor Ertheilung der Erlaubniß ist die Ortspolizei- und die Gemeindebehörde gutachtlich zu hören. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf Vereine, die den gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- und Wirthschaftbedürfnissen im Großen und deren Absatz im Kleinen zum ausschließlichen oder hauptsächlichen Zweck haben, einschließlich der bereits bestehenden, auch dann Anwendung, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.

* In der am Mittwoch, den 6. d. Mts., Abends 8¼ Uhr, im Saale des Herrn Christiani stattfindenden Versammlung des Bezirksvereins Oberwiek wird Herr Professor Dr. Meyer einen Vortrag halten über den Rhein, und zwar mit Vorführung von Skioptikon-Bildern. Da derartige Vorträge sehr unterhaltend und belehrend sind, dürfte eine zahlreiche Betheiligung der Mitglieder und deren Damen zu erwarten sein. Um auch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, die schönsten Theile unseres Vaterlandes kennen zu lernen, dürfen Gäste durch Mitglieder eingeführt werden. Nach der Versammlung findet geselliges Zusammensein statt.

* Zwei kleine Brände nahmen gestern Nachmittag die Thätigkeit der Feuerwehr in Anspruch. Um 4 Uhr wurde die Wache nach dem Hause Breitestr. 70—71 gerufen, woselbst in einer Wohnung des zweiten Stockwerks Feuer ausgebrochen war und um 6 Uhr erfolgte eine nochmalige Allarmirung wegen eines im Hause Pölitzerstraße 71—72 ausgekommenen Brandes.

* Im Hause Bollwerk 37 verunglückte am Sylvesterabend der Arbeiter Gustav Neumann durch Sturz von der Treppe und erlitt einen Schädelbruch; er wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

— (Personal-Chronik.) Der Hafenbauinspektor Lindner zu Swinemünde ist zum Guts- und Amtsvorsteher des fiskalischen Guts- und Amtsbezirks Swinemünde-Hafengrund ernannt worden. — Der Katastersekretär Reifferscheid von der königlichen Regierung zu Stettin ist zum Steuer-Inspektor ernannt worden. — Der S[illegible]

geant Albert August Karl Eick ist als Schutzmann bei der königlichen Polizeidirektion zu Stettin angestellt worden. — Im Kreise Randow ist für den Standesamtsbezirk Finkenwalde der Rentier Hermann Wobig in Finkenwalde zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Stettin.) Versetzt sind: die Postinspektoren Liedtke von Stettin nach Lüdenscheid und Büscher von Kassel nach Stettin, der Ober-Postassistent Ehlert von Stettin nach Stargard (Pomm.). — Angestellt ist: als Postsekretär der Postpraktikant Block aus Magdeburg in Stettin.

Aus den Provinzen.

§ **Swinemünde**, 31. Dezember. Im 78. Lebensjahr verstarb gestern der hiesige Justizrath Lindemann.

Kunst und Wissenschaft.

Herr Adolf Wallnöfer hat als Direktor des Stettiner Stadttheaters, wie alle Direktoren dieses Theaters, nur wenig Glück gehabt, desto günstiger zeigt sich ihm in diesem Jahre das Geschick, wo Herr Wallnöfer in den größeren Ostseeprovinzen in der Oper sowie mit eigenen Kompositionen als Komponist auftrat. Das sehr erfolgreiche Rigaer Gastspiel ist nunmehr beendet und begiebt sich Herr Wallnöfer nunmehr nach dem Süden, um in Mailand und Verona zu gastiren.

Stadttheater.

Die Direktion des Stadttheaters brachte als Neujahrsüberraschung ein historisches Schauspiel aus Stettins Vergangenheit in 6 Vorgängen von O. Milferstädt: „Wider den Kurfürsten" — wir sagen als „Ueberraschung", denn eine solche ist es dadurch geworden, daß die Vorstellung außer Abonnement und bei Opernpreisen stattfand. Weniger überraschen konnte es unter diesen Umständen, daß das Haus schrecklich leer blieb. Wir haben uns vergeblich gefragt, was die Direktion veranlaßt hat, für diese Vorstellung das Abonnement aufzuheben, denn die Voraussetzungen, welche s. Z. die Direktion für die Aufhebung des Abonnements angekündigt hat, lagen hier nicht vor, es konnte sich einzig um eine Spekulation auf den Lokalpatriotismus der Stettiner handeln und eine derartige Spekulation wird stets gefährlich bleiben. Oder bot die Novität etwas außergewöhnliches? Auch dies kann nicht zugegeben werden, denn dieses historische Schauspiel ist vielleicht der Historie treu geblieben, als Schauspiels läßt es aber doch so manches zu wünschen übrig. Der Roman von Hans Hofmann, nach welchem das Stück gearbeitet ist, ist uns nicht bekannt, wir können also nicht unterscheiden, wie weit der Bearbeiter denselben für sein Schauspiel in Anspruch genommen, jedenfalls gleichen die einzelnen Vorgänge des Schauspiel heute noch sehr Romankapiteln, es sind einzelne Episoden aus der Stettiner Geschichte des 17. Jahrhunderts und der Verfasser hat diese Episoden mit manchem patriotischen Schlagwort begleitet, dem man Beifall zollen muß, aber die dramatische Handlung, das dramatische Leben fehlt. Im Mittelpunkt des Ganzen steht der Stettiner Kaufherr Jürg Wichenhagen, der Führer der Zünfte in der Vertheidigung Stettins bei der Belagerung durch die Schweden, der Verfasser wollte diesen seinen Helden als „Charakter" schildern, aber es ist ihm dies nicht gelungen, sein „Jürg" erscheint sehr wankelmüthig und seine Handlungen entbehren zuweilen der Glaubwürdigkeit. Nicht viel besser ergeht es den vielen zur Staffage dienenden Personen, welche in die Handlung eingreifen, erwärmen kann man sich für dieselben nicht besonders. Was die Aufführung betrifft, so verdient wiederum die Inscenirung volle Anerkennung, Herr Oberregisseur Fischer hat aufs neue bewiesen, daß er sein Fach versteht, besonders die Massenscenen waren wirksam, auch in der Darstellung zeigte sich manches Gute, so gab sich Herr John redliche Mühe, aus dem „Jürg Wichenhagen" eine Heldenfigur zu schaffen, er sprach mit Ausdruck, entwickelte auch im Spiel Leidenschaft und der ihm gezollte Beifall war wohlverdient. Mit warmer Empfindung gab Frl. Borkenhagen die kranke Tochter des Stettiner Stadtkommandanten und Fr. Bernhardt war als „Höferin Schadebock" eine heitere Episodenfigur. Mit Anerkennung sind weiter zu nennen Frl. Förster (Ursula) Fr. Raupp (Grete) und die Herren Striebeck (Stadtkommandant Wulffen), Büttner (Rathsherr), Langefeldt (Schiffer Pust) und Idali (Rektor). R. O. K.

Bellevue-Theater.

„Papa Nitsche", eine Komödie in vier Akten von Oskar Walther und Leo Stein ging gestern zum ersten Male vor einem bis zum letzten Platze ausverkauften Hause in Scene und errang einen unbestrittenen Erfolg, der dem hübsch angelegten Stück eine Reihe von Wiederholungen sichern dürfte. Die Verfasser haben die neuerdings in Aufnahme gekommene Bezeichnung „Komödie" für ihr Werk gewählt, sie hätten dasselbe aber ebensowohl ein Volksstück nennen dürfen. Im Mittelpunkt der Handlung steht Ernst August Nitsche, der alte, erfahrene Prokurist der Firma Friedberg, er hat in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit mit dem Vater des gegenwärtigen Besitzers den Ruf des Hauses begründet und der Sohn erblickt in ihm nicht den Angestellten, sondern den väterlichen Freund. Georg Friedberg hat zu der älteren Tochter seines Prokuristen, Emma, eine innige Neigung gefaßt und „Papa Nitsche" giebt nach einigem Sträuben seine Einwilligung, worauf der etwas hochmüthigen Stiefmutter Georgs — sie ist eine geborene „von Hampel", wie man aus ihrem Munde des Oefteren hört — nichts übrig bleibt, als gleichfalls „ja" zu sagen. Das junge Pärchen entfaltet nach Ansicht des alten Nitsche einen weit über die Verhältnisse hinausgehenden Aufwand, ernste Vorstellungen fruchten nichts und allmälig tritt eine Entfremdung ein, die schließlich zum Bruch führen muß. Mit der Katastrophe im dritten Akt erfährt die Handlung des Stückes eine wirkungsvolle Steigerung, leider aber fällt der letzte Aufzug stark ab, da die Verfasser in dem Bestreben, einen recht lustigen Schluß zu Stande zu bringen, die hübsche Grundidee stark verflachen. Georg hat sich an der Börse stark engagirt, ein gewaltiger Koursssturz tritt ein und man glaubt, die Firma sei ruinirt, es stellt sich jedoch heraus, daß Georg die Papiere unmittelbar vor dem Zusammenbruch abgestoßen und dadurch nicht nur das Kapital gerettet, sondern auch noch einen sehr respektablen Gewinn eingeheimst hat. „Papa Nitsche" und Georg reichen einander versöhnt die Hand. [illegible] eine Anzahl Nebenfiguren wird für Belebung der Scenerie Sorge getragen, wobei die Verfasser in der Schaffung komischer Situationen ein bemerkenswerthes Geschick entfalten. Die Aufführung ging recht flott von Statten, Herr Werthmann, der zugleich die Regie führte, hatte die Rolle des „Papa Nitsche" übernommen und bot in derselben eine feindurchdachte Charakterstudie von prächtiger Wirkung, er verkörperte den ehrlichen Prokuristen und biederen Freund wie den zärtlichen Vater mit schlichter Natürlichkeit und seine Darstellungskunst fand ihren Höhepunkt im dritten Aufzuge. In Herrn Schumacher als „Georg" stand dem trefflich gezeichneten Nitsche ein sehr guter Partner gegenüber und für die „Emma" war in Fräulein Rocco eine gewandte Vertreterin gefunden worden. Herr Picha entwickelte als „Taja-Tatwra Mitakschara Rajah" eine zwar derbe aber nichtsdestoweniger höchst wirksame Komik, die drastischen Schilderungen, welche er von seinen artistischen Glanznummern entwarf, wirkten ebenso erheiternd, wie seine unglaubliche Eßlust. In der nicht ganz leichten Partie des Volontärs „Uechtli" fand Herr Kienscherf Gelegenheit sein schauspielerisches Können zu bethätigen, auch der Schweizer Dialekt gelang ihm recht gut. Endlich wären noch zu erwähnen die Damen Frl. Petersen (Elly Friedberg) und Frl. Huse (Paula Nitsche), von denen besonders die Erstere in ihrer Backfischrolle reizende Naivität entfaltete. Auch die kleineren Partien waren mit tüchtigen Kräften besetzt und dadurch der ganzen Aufführung eine treffliche Folie verliehen worden. ——

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 1. Januar. Um marktschreierische Anzeigen handelte es sich in einem Prozeß wegen wiederholten Betrugs, der gestern vor der 138. Abtheilung des Schöffengerichts gegen den Kaufmann Gustav Schubert stattfand. Der Gerichtssaal machte den Eindruck, als solle eine Weihnachtsbescherung für kleine Kinder stattfinden, auf den Tischen lagen Kästen und Schachteln mit Spielsachen der mannigfachsten Art. Der Angeklagte hatte im Dezember v. J. in einer Menge auswärtiger Zeitungen veröffentlichen lassen, daß die Kommanditgesellschaft „Merkur" einen Theil ihres kolossalen Spielwaarenlagers räumen wolle und zu diesem Zweck ein Weihnachtssortiment von sechzehn solid und elegant gearbeiteten Spielsachen zusammengestellt habe, das sie für 3 Mark verkaufe. Es folgte dann ein Verzeichniß dieser Sachen, darunter eine „Musikdrehdose", ein großes Pferd nebst Stall, eine Klarinette, worauf man die schönsten Melodien spielen könne, eine richtige Kanone zum Schießen u. s. w. Es fanden sich Leute genug in der Provinz, die sich eine wunderbare Vorstellung von diesen Sachen machten. Wie der Angeklagte zugab, hat er zu damaliger Zeit etwa 800 Packete täglich abgesandt. Viele Besteller wurden aber arg enttäuscht, viele machten auch von dem in der Anzeige zugebilligten Recht, die Waare zurückschicken zu dürfen, Gebrauch, andere aber wandten sich an die Staatsanwaltschaft, weil sie sich für betrogen hielten. Der Gerichtshof und die Sachverständigen lächelten, als sie die Herrlichkeiten in Augenschein nahmen. Das „große" Pferd hatte die Länge eines Fingers, und dem entsprechend waren auch die übrigen Gegenstände. „Wollen Sie uns mal auf dieser Klarinette eine schöne Melodie vorspielen?" meinte der Vorsitzende, Amtsrichter Bonhoff, und gab dem Angeklagten das Instrument. Dieser entschuldigte sich zwar damit, daß er nicht musikalisch sei, nahm aber doch das Ding und brachte darauf zum Ergötzen des Publikums einige quiekende Töne hervor. Der Sachverständige Kaufmann Wespe begutachtete, daß der Gesamtwerth der 16 Gegenstände, selbst wenn man sie einzeln in einem Detailgeschäft kaufe, 1 Mark 35 Pf. ausmachen würde. Der Angeklagte erbot sich zum Beweis, daß er selbst mehr dafür gezahlt habe. In einer zweiten Anzeige machte der Angeklagte bekannt, daß nach Beschluß der Generalversammlung der Handelsgesellschaft „Merkur" mit einem großen Posten eleganter Herren-Remontoir-Uhren zum Preise von 7 Mark 50 Pfg. das Stück aufgeräumt werden solle. Wer eine solche Uhr beziehe, erhalte eine Menge Schmucksachen, wie Uhrkette, Anhängsel, Knöpfe, Busennadel und Ringe, alles aus „Goldin" mit imitirten Edelsteinen gefertigt, umsonst dazu. Der Sachverständige, Uhrmacher Böhme, bezeichnete das Gehäuse der Uhr als unedles Metall, das Werk sei von geringster Güte und die Uhr sei mit 6 Mk. bezahlt. Die „Schmucksachen" hätten vielleicht insgesamt einen Werth von 1 Mark 50 Pf. Schließlich empfahl der Angeklagte noch im Namen des „Vereins der Wollweberei-Fabrikdepots Merkur" Perdedecken, die er als sogenannte „Armee-Pferdedecken" bezeichnete und die deshalb anstatt für 15 Mk. für 4 Mk. 25 Pf. und 6 Mk. 25 Pf. verkauft werden sollten, weil sie wegen eines nur dem Fachmanne erkennbaren Webefehlers in der Borte bei einer Lieferung zurückgewiesen wären. Die Landleute, die diese Anzeige im „Bund der Landwirthe" lasen, nahmen an, daß sie etwas besonders Billiges erhalten würden. Auch sie wurden enttäuscht, denn der Sachverständige Kaufmann Gottschalk erklärte, daß man die Decken für den angebotenen Preis überall kaufen könne. Wenn der Angeklagte hervorhebe, daß er die Ausgaben für Anzeigen auf den Waarenpreis schlagen müsse, so sei dieser Standpunkt am Ende nicht ungerechtfertigt und anzunehmen, daß dies bei den größten und solidesten Firmen geschehe. Der Staatsanwalt, Assessor Schütte, hielt dennoch in allen Fällen Betrug für vorliegend und beantragte eine Gefängnißstrafe von vier Monaten. Der Gerichtshof hielt eine fortgesetzte Handlung des Betrugs für vorliegend, billigte dem bisher unbescholtenen Angeklagten aber mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 600 Mark.

Pest, 1. Januar. Der Gerichtshof verurtheilte den Diurnisten Josef Paschodt im Ackerbauministerium wegen Entwendung diplomatischer Aktenstücke bezüglich der Angelegenheit der deutsch-russischen Handelsbeziehungen zu sieben Monaten Kerker und den Redakteur des „Magyar Orsfag", Inezedy wegen Veröffentlichung dieses Aktenstückes zu drei Monaten Gefängniß und 400 M. Geldstrafe.

Brest, 1. Januar. Von den 21 am Barbaratage aufrührerisch gewordenen Artilleristen wurden 12 freigesprochen, die übrigen zu ein bis zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Nizza, 1. Januar. Der Hotelier Schumann, welcher, wie bekannt, den Grafen Montgelas und seine eigene Frau durch Revolverschüsse verwundete, ist zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Graf Montgelas war während der ganzen Verhandlung nicht erschienen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 1. Januar. Verhaftet wurde der Schneidermeister Töbs, bekannt durch die Dynamitaffäre Töps-Krebs, die im vorigen Sommer spielte, sowie der Musikdirektor Olbrich. In anarchistischen Kreisen machen diese Verhaftungen großes Aufsehen. Töbs soll sich nach seiner Freilassung gänzlich von den Anarchisten zurückgezogen und sich ausschließlich wieder seiner Schneiderei gewidmet haben. Olbrich soll bisher gänzlich unbescholten sein und ist weder öffentlich noch überhaupt politisch hervorgetreten; er hat ein größeres Orchester und spielt mit seiner Truppe in Vergnügungslokalen. Ob die Angelegenheit einen politischen Hintergrund hat, darüber konnte bisher Genaues nicht ermittelt werden.

— Die Konfektionsarbeiter Berlins beabsichtigen mit dem Beginn der Saison im Monat Januar in eine lebhafte Agitation für das Vertrauensmännersystem in den einzelnen Werkstätten einzutreten. In Anbetracht der geringen Mitgliederzahl in den Organisationen wird man sich darauf beschränken, die bei der Bewegung im Frühjahr 1896 errungenen Positionen festzuhalten.

— Ueber eine angebliche Untersuchung durch Roentgenstrahlen, der sich der Kaiser unterzogen haben soll, macht der „Newyork Herald" eine Mittheilung, in der gesagt wird, der Kaiser habe seinen Arm von Professor Buka durchleuchten lassen; die Untersuchung habe im Atelier von Siemens u. Halske gelegentlich eines Besuches dieser Fabrik stattgefunden. Der Chef der Firma Siemens u. Halske erklärt die Mittheilung des amerikanischen Blattes für eine Erfindung. Es sei hierbei bemerkt, daß Professor Buka, der frühere Leiter des Roentgenstrahlenateliers in Charlottenburg, vor Kurzem gestorben ist.

— Für Berlin wird die Einrichtung von Gas-Automaten geplant, die in England schon seit längerer Zeit in Gebrauch ist. Wenn man ein Zehnpfennigstück in eine dazu angebrachte Oeffnung des hierfür eingerichteten Gasometers wirft, wird man das zur Beleuchtung für 2 bis 3 Stunden nöthige Gas erhalten. Eine englische Gasgesellschaft hat, wie der „Konf." mittheilt, in London in diesem Jahre über 30 000 solcher Gasometer angebracht, und die Nachfrage ist so lebhaft, daß man sich gezwungen sah, die Entgegennahme weiterer Aufträge abzulehnen. Jedem Gasometer ist ein eiserner Rost beigegeben, so daß das Gas auch zum Kochen verwendet werden kann.

Reichenberg, 1. Januar. Der Schaden, welcher durch das Niederbrennen der großen Spinnerei der Firma Anton Jaeger in Ruppersdorf entstanden, beträgt etwa eine halbe Million.

Chur, 31. Dezember. Sechs Militärgefangene sind aus dem Militärgefängniß in Innsbruck nach Graubünden entflohen. Die österreichische Regierung wird ihre Auslieferung verlangen.

a **Rom**, 2. Januar. Der Syndikus der hiesigen Wechsel-Sensale, Le Pieri, wurde verhaftet. Derselbe wird beschuldigt, ihm anvertraute Werthpapiere in Höhe von 90 000 Lire defraudirt zu haben. Seine Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Kopenhagen, 31. Dezember. Am ersten Weihnachtstage ist ein kaiserlicher Kourier, der Lieutenant Colla, aus Petersburg hier angekommen, um die Weihnachtsgeschenke des Zaren an die dänische Königsfamilie zu überbringen. Dieselben füllen mehrere große Kisten und sind äußerst werthvoll. König Christian erhielt einen sehr kostbaren Pelzmantel aus blauem Fuchsfell, Königin Luise einen prachtvollen Perlenschmuck, und das junge Paar, Prinz Karl und Prinzessin Maud, ein kostbares goldenes Tafelservice für vierundzwanzig Personen. Für die übrigen Mitglieder der Königsfamilie bestanden die Gaben des Zarenpaares aus Schmucksachen, Gemälden, prachtvollen seidenen und goldgestickten Stoffen u. s. w.

Bankwesen.

Paris, 31. Dezember. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 914 589 000, Abnahme 13 611 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 228 270 000, Abnahme 5 314 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filiale 1 050 111 000, Zunahme 275 943 000.
Notenumlauf Franks 3 838 822 000, Zunahme 210 002 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 563 144 000, Zunahme 54 525 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 279 873 000, Abnahme 19 635 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 378 386 000, Zunahme 16 640 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 860 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 81,87 Prozent.

London, 31. Dezember. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 24 295 000, Zunahme 227 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 664 000, Zunahme 122 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 34 159 000, Zunahme 349 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 34 563 000, Zunahme 4 914 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 46 352 000, Zunahme 4 883 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 8 384 000, Zunahme 265 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 22 271 000, Zunahme 288 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 753 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 44¼ gegen 48⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 132 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 47 Millionen.

Berlin, 31. Dezember.
Butter-Wochenbericht
von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

In den ersten beiden Tagen dieser Berichtswoche machte sich immer noch einige Knappheit an Waare fühlbar, weil wegen der Festtage nicht regulär verladen werden konnte. Nachdem aber gestern und heute um so größere Zufuhr eintraf, was sich auch am Sonnabend wiederholen dürfte, ist wieder mehr Waare am Platze, wie gebraucht wird, da der Konsum sehr schwach geworden ist.

Wäre nun in voriger Woche angesichts der Knappheit an Waare die Notirung heraufgesetzt worden, so hätte heute ein entsprechender Preisfall eintreten müssen, welcher nunmehr vermieden worden ist.

Die hiesigen Großhandelspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 106, IIa. 102, IIIa. 100, abfallende 95 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 90—95 Mark, Netzbrücher 88—92 Mark, Pommersche 90—95 Mark, Polnische 88—90 Mark, Baierische Senn- 95—100 Mark, Baierische Land- 88—90 Mark, Schlesische 90—95 Mark, Galizische 72—75 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Januar. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Bewölkt. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 777 Millimeter. Wind: NW.

An der Produkten-Börse fanden, weil sich die Getreidehändler der Börse fernhielten, keine Notirungen für Getreide statt.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36 bez. Termine ohne Handel.

Landmarkt.

Weizen 167,00—168,00. Roggen 121—122,00. Gerste 126—133. Hafer 135. Heu 3,00—3,50. Stroh 28—30. Kartoffeln 42—45 per 24 Zentner.

Nichtamtlich.

Rüböl loko 55,00 B., per Januar 55,00 B., per April-Mai 55,00 B.

Berlin, 2. Januar. (Amtlicher Bericht.) Weizen loko 162,00 bis 180,00, per Mai 177,25, per Juli 178,50.
Roggen loko 124,00 bis 131,00, per Mai 129,75.
Rüböl per Januar 56,20, per Mai 56,20.
Spiritus loko 70er 37,20, per Januar 70er 41,70, per Mai 70er 42,70, per September 70er 43,70.
Hafer loko 127,00 bis 154,00 per Mai 130,50.
Mais loko 97,00 bis 104,00 per März 85,00.
Petroleum loko 21,00.

London, 2. Januar. Wetter: Neblig.

Berlin, 2. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,30	London kurz	203 80
do. do. 3½%	104,30	London lang	202 30
do. do. 3%	99,30	Amsterdam kurz	168,80
Deutsche Reichsanl. 3%	99 00	Paris kurz	80'90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,30	Belgien kurz	80 75
do. do. 3%	95,00	Berliner Dampfmühlen	117 75
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,70	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	68,25
3% neuländ. Pfandbriefe	—,—	„Union", Fabrik chem Produkte	116,80
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101 00	Varziner Papierfabrik	189,00
do. 3%	93 75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,80
Italienische Rente	91 60	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,80	Stett. Stadtanleihe 3½%	— —
Ungar. Goldrente	103,75		
Rumän. 1881er am. Rente	100,80		
Serbische 4% 95er Rente	66 70		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	— —		
Rum. amort. Rente 4%	88,20		
Russ. Boden-Credit 4½%	104,45	**Ultimo-Kourse:**	
do. do. von 1880	102 60	Disconto-Commandit	211,70
Mexikan. 6% Goldrente	96 60	Berliner Handels-Gesellsch.	160,25
Oesterr. Banknoten	169,35	Oesterr. Credit	236 60
Russ. Banknoten Cassa	216 55	Dynamite Trust	193,30
do. do. Ultimo	216,50	Bochumer Gußstahlfabrik	163 00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—	Laurahütte	163 25
do. (100) 4%	— —	Harpener	176,10
do. (100) 4%	101,25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	181 70
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	100,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	50,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,75	Ostpreuß. Südbahn	95,25
Stett. Bul.-Act. Littr. B.	171,00	Marienburg-Mlawkabahn	94,80
Stett. Bulc.-Prioritäten	— —	Mainzerbahn	119,50
Stettiner Straßenbahn	101 00	Norddeutscher Lloyd	113,10
Petersburg kurz	216 10	Lombarden	40 80
		Franzosen	154 50
		Luxemb. Prince-Henribahn	82,10

Tendenz: Fest.

Paris, 31. Dezember, Nachm. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

	31.	30
3% amortisirb. Rente	101,60	101,00
3% Rente	102,37½	102,45
Italienische 5% Rente	93,27½	93,30
4% ungar. Goldrente	105,52½	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
3% Russen de 1891	93,75	93,60
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	60,62	60,37
Convert. Türken	20,55	20,55
Türkische Loose	101,50	102,50
4% türk. Pr.-Obligationen	434,00	432,00
Franzosen	784,00	785,00
Lombarden	217,00	—,—
Banque ottomane	530,00	532,00
„ de Paris	813,00	814,00
Debeers	741,00	744,00
Credit foncier	664,00	665,00
Huanchaca	80,00	80,00
Meridional-Aktien	644,00	641,00
Rio Tinto-Aktien	652,50	646,00
Suezkanal-Aktien	3358,00	3358,00
Credit Lyonnais	763,00	763,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	314,00	314,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122,37
Wechsel auf London kurz	25,21	25,21½
Cheque auf London	25,23	25,22½
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien k.	208,50	208,12
„ Madrid k.	395,00	395,00
„ Italien	4,50	4,50
Robinson-Aktien	211,00	212,00
4% Rumänier	90,00	89,50
5% Rumänier 1892 u. 93	102,95	102,95
Portugiesen	25,37½	25,25
Portugiesische Tabaksoblig.	475,00	476,00
4% Russen de 1894	66,30	—,—
Langl. Estat.	107,50	108,00
3½% Russ. An[illegible]	—,—	—,—
3% Russen (neue)	92,65	92,70
Privatdiskont	— —	—,—

Hamburg, 31. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Dezember —,—, per März 51,75, per Mai 52,00, per September 52,50. Behauptet.

Hamburg, 31. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember —,—, per Januar 9,17½, per Februar 9,30, per März 9,40, per Mai 9,57½, per Juli 9,77½. — Behauptet.

Bremen, 31. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 5,85 B. Russisches Petroleum. Loko —,— B.

Amsterdam, 31. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 31. Dezember. Banca-zinn 35,75.

Antwerpen, 31. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste träge.

Amsterdam, 31. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 192,00, per Mai 191,00. Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per März 109,00, per Mai 110,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 31. Dezember, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per Dezember 18,25 B., per Januar 18,50 B., per Januar-März 18,50 B. Fest.

Antwerpen, 31. Dezember. Schmalz per Dezember 50,25. Margarine ruhig.

Paris, 31. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Dezember 21,55, per Januar 21,80, per Januar-April 22,35, per März-Juni 22,90. Roggen ruhig, per Dezember 14,25, per März-Juni 14,35. Mehl ruhig, per Dezember 46,00, per Januar 46,35, per Januar-April 47,10, per März-Juni 48,00. Rüböl fallend, per Dezember 56,00, per Januar 55,50, per Januar-April 56,00, per Mai-August 57,00. Spiritus ruhig, per Dezember 31,75, per Januar 32,25, Januar-April 32,75, per Mai-August 33,75. — Wetter: Schön.

Paris, 31. Dezember, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,50 bis 25,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 26,37, per Januar 26,50, per Januar-April 26,87, per März-Juni 27,37.

London, 31. Dezember. 96proz. Javazucker 11,62, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,12, ruhig. Centrifugal-Kuba —.

London, 31. Dezember. Chili-Kupfer 49,50, per drei Monate 50 1/16.

London, 31. Dezember. An der Küste — Weizenladung angeboten.

Glasgow, 31. Dezember. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 363 072 Tons gegen 346 003 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 80 gegen 78 im vorigen Jahre.

Glasgow, 31. Dezember, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 48 Sh. 9 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 9 d.

Newyork, 31. Dezember. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 88,50. Mais per Mai 31,62.

Newyork, 31. Dezember, Abends 6 Uhr.

	31.	30.
Baumwolle in Newyork	7 3/16	7 1/16
do. in Neworleans	—,—	6,75
Petroleum Rohes (in Cases)	6,90	7,00
Standard white in Newyork	6,20	6,20
do. in Philadelphia	6,15	6,15
Pipe line Certificates	90,00	90,00
Schmalz Western steam	4,05	4,05
do. Rohe und Brothers	4,35	4,35
Zucker Fair refining Moscovados	2 13/16	2 13/16
Weizen träge.		
Rother Winter- loko	100,75	100,87
per Dezember	—,—	91,37
per Januar	90,50	90,62
per März	92,12	92,37
per Mai	88,75	88,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,12	10,12
per Januar	9,70	9,65
per März	9,80	9,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,60	3,60
Mais träge,		
per Dezember	—,—	29,50
per Januar	29,50	29,50
per Mai	31,62	31,62
Kupfer	11,55	11,55
Zinn	13,00	12,90
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 31. Dezember.

	31.	30.
Weizen träge, per Dezember	79,87	79,50
per Januar	80,00	79,75
Mais träge, per Dezember	22,75	22,62
Pork per Dezember	6,55	6,50
Speck short clear	4,00	4,00

Woll-Berichte.

Bradford, 31. Dezember. Markt ruhig, Wollpreise unverändert, Croßbreds fest.

Wasserstand.

* **Stettin**, 2. Januar. Im Revier 5,15 Meter = 16' 5".

Schiffsnachrichten.

Bremen, 31. Dezember. Nach einem Telegramm aus Nagasaki wird der Dampfer „Hohenzollern", der im dortigen Hafen auf Grund gerathen, voraussichtlich mit der nächsten Fluth wieder flott werden.

Marseille, 1. Januar. Beim Schiffbruch des Dampfers „Alix" kamen neun Personen um, darunter drei Frauen und ein Kind. Alle Passagiere waren Italiener. Vier Gerettete und der Pilot befinden sich im Spital zu Arles.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Januar. Vom 1. Mai bis 15. Oktober wird hier eine Ausstellung „Transvaal in Berlin" arrangirt, welche ein Stück einer Transvaalstadt (Johannesburg), Goldminen mit Goldgewinnung und Goldwäsche, ein Diamantfeld mit Diamantengewinnung, ferner die in Transvaal und den angrenzenden Gebieten vorkommenden Rassen und Völker zeigen soll.

Prag, 2. Januar. Anläßlich der Sylvesterfeier im hiesigen Theater-Varieté kam es zu großen deutsch-feindlichen Demonstrationen. Sänger und Sängerinnen, welche deutsche Lieder sangen, wurden ausgepfiffen, die österreichische Nationalhymne wurde unterbrochen und dafür ein bekanntes czechisches Nationallied vorgetragen. Die anwesenden Offiziere verließen sofort das Etablissement.

Brüssel, 2. Januar. Die Verhandlungen über die Verstaatlichung der „Grand Central-Eisenbahn" dauern fort. Der Eisenbahnminister empfing gestern eine Deputation der Antwerpener Kaufleute. Er erklärte derselben, er habe vor Kurzem mit dem Vertreter der Grand Central-Eisenbahn-Gesellschaft eine Konferenz gehabt, welche einen günstigen Ausgang der Verhandlungen erwarten läßt. Die Antwerpener Deputation drückte dem Minister die Hoffnung aus, daß die Unterhandlungen im Interesse des Antwerpener Hafens baldmöglichst abgeschlossen werden.

Paris, 2. Januar. Nach hier eingelangten Nachrichten aus Konstantinopel sind die letzten Ereignisse im Orient auf die Gesundheit des Sultans Abdul Hamid nicht ohne Einfluß geblieben, seine geistigen Fähigkeiten sollen stark gelitten haben. Er leidet an Verfolgungswahnsinn und glaubt, daß seine Umgebung ihm nach dem Leben trachte; in Folge dessen hat er alle seine türkischen Diener entlassen und mehrere junge Russen berufen, welche Tag und Nacht nicht von seiner Seite weichen dürfen.

Belgrad, 2. Januar. Die hiesigen Blätter bringen das Gerücht von der nahe bevorstehenden Ankunft König Milans in Belgrad. Garaschanin kehrt auf seinen Pariser Posten zurück. Die liberale „Srpskazatawa" nimmt bereits die Opposition gegen das Kabinet Simic auf.